

Volkmar Mühleis

Stills/Handlung

Anfangsszene, Brunnenstraße

Die Schornsteinorgeln reihen sich auf den Dächern, über die ganze Straßenzüge zu erlaufen sind. In den Kellern hindert oft nur ein Fahrradschloss an der Tür den Weg zum nächsten Haus. Das alte Viertel grenzt an die Backsteinkasernen (Schnitt).

Eine Straßenrandmusikern, in die Hauswand eingelassen

Eine Münze rollt vor ihre Zehen. Sie spielt mit ihnen. Genossen wippen mit den Füßen. Das Lied erzählt von einer Zeit, in der es eine Hymne war. Sie begegnen sich miteinander hörend. „Niemand darf uns hören!“, warnt ihn eine Frau zum Gruß. Die Straßenrandmusikerin nickt (Schnitt).

Er nimmt eine Münze aus der Tasche und wirft sie vor die Wand. „Jetzt bist du dran“, steckt er seine Hand in die Tasche. Der andere wirft seine Münze, ein Dritter gewinnt. Sie alle kennen das Lied nicht. Niemand erzählt mehr von der Zeit, in der sie hier die Hymnen sangen. Statt einer Musikerin, weckt das zugemauerte Fenster den Anschein einer Nische.

Der Nebel ruht auf dem Ziegelteppich der Dächer.

Antennen fiebern.

Rückblende, Einreise

Von der Grenze bleibt nur die Kontrolle, ob man einen Fahrschein hat. Im überfüllten Zug stapeln sich Leute und Gepäck im Gang. Jemand will durchgehen und beschwert sich über einen Rucksack auf dem Boden. „Dann steigen Sie doch über sich selbst!“, schnauzt der Junge ihn an (Schnitt).

Zur gleichen Zeit, im Wechsel

Beiläufig sieht er in das Schaufenster eines Fahrradladens. Beim Weitergehen bemerkt er, wie ein Mädchen seine Backen bläht, in den Segeln kauen die Milchzähne ein Bonbon. In einem runden Fahrradspiegel vergisst es beiläufig seine Freunde.

Die Straße hinab reihen sich Pfosten, unterbrochen von Parkuhren. Zwei Rentner kommen sich bei den Auslagen näher. „Ich beiße nicht!“, tönt es aus dem Geschäft. Es ist eng und mit Aufschrift: *Wir müssen draußen bleiben.*

Links herum, verkehrsberuhigt. Hinter den renovierten Häusern mit Fensterläden, fünf Geschossen, Blick aufeinander: Büros. Von dort kann man bis in die Winkel des Hafens sehen. Es verkaufen sich Ratgeber zur dezenten Bürogymnastik.

Eine Frau öffnet die Vorhänge. Sie öffnet das Fenster, um zu lüften.

Diese Frau ist bis in die Nase schön. Sie lässt sich wieder die Haare wachsen, sie kann sie beinahe zusammenbinden. Die Gewichte sind aus der Maschine geschraubt, der Sperrmüll kommt am Montag. Sie ist froh, dass sie Montag mehr Luft hat. Ob sie das Sofa auch rausschmeißt? Sie lässt sich in die Kissen fallen, beugt sich hoch zum Cassettenrecorder – ein Sänger mit Walnüssen johlt, sie lässt sich wieder fallen, und lässt ihn johlen. Gegenüber die bürograue Fassade. Sie entspannt sich. *Das Sofa kommt mit!*

Der Kameramann

Stadtvergoeren, hält eine Taube sich am Brückengeländer fest.

Er lehnt sich über das Geländer und schaut in den schmalen Kanal. Die Hände zu Scheuklappen an seine Schläfen gelegt, starrt er auf das fließende Wasser. Wie er als Junge sich einbilden konnte, die Brücke fahre auf dem Wasser wie ein Floß (da setzt sich die Taube neben ihn, er schreckt auf und holt nach ihr aus, sie lässt sich in ihre offenen Flügel fallen und taucht unter der Brücke hinweg

Einreise (2)

Die Müdigkeit hält sich an seinen Augen offen. Im Abteil fragt ein Mädchen ihre Mutter nach Keksen. Entnervt reißt die Frau die gesamte Tüte auf, bis alle Kekse dem Kind auf dem Schoß liegen. Der Vater beruhigt vor allem sich selbst (Schnitt).

Szenenanordnung

In einem Restaurant beobachtet eine Frau eine Gruppe von Taubstummten, die sich angeregt in Gebärdensprache unterhalten. Als sie bezahlen will, fällt ihr auf, dass sie den Kellner gerufen hat, und fragt sich noch, ob sie die Geste nach der Bedienung etwa vermeiden wollte? (Blende)

Sie wartet auf ihre Rechnung. Da scheint jemand wie beiläufig nur als Gebärden angedeutete Gesten zu machen, worauf die Fingerzeige einer Frau ihm sagen: „Wer flüstert, lügt!“

Sie verfolgt die Szene nocheinmal.

Im Vorbeigehen

Ein tamilischer Rosenverkäufer läuft abends durch die Straßen und übt charmant auf Deutsch zu sagen: „Hallo!“

Rückblende (2, Bahnhof)

Gern kommt sie früher und wartet auf noch lang keine Bahn. Im Wartehäuschen sitzen immer welche, die auf keine mehr warten. *Petra ist in Polen. Renate ist bei ihr. Bei Posen. Beieinander.*

Auf der Straße sieht sie, wie ein Mann vom Fahrrad absteigt, als er merkt, dass der Kleine auf dem Kindersitz eingeschlafen ist. Er schiebt es ruhig den weiteren Weg.

Zu ihrer Rechten liegt putzvergessen ein Schornstein, mickrig, leicht bewachsen, stets bewohnt. Im Hof fallen Kinder gegen Mauern, stehen durch sie auf und spielen Fangen. Ihr Fahrrad ist schon länger in der Mauer geblieben, denkt sie sich, wo auch immer, sie geht zur Bahn.

Album

*Ein Mann sieht eine Frau im Kerzenschein
und nimmt das Foto aus der Flamme.*

Kreuzung

Noch Monate nachdem er seine Arbeit verloren hatte, ging er morgens aus dem Haus zur gewohnten Zeit, in die gewohnte Richtung, wo ihm gestern jemand entgegenkam, den er als Obdachlosen vor dem Supermarkt öfters hatte sitzen sehen, doch der jetzt zielstrebig ins Industriegebiet lief, mit einem Beutel in der Hand, als ginge er zur Arbeit. Und auch als der Mann schon an der zweiten Ampel in den Mülleimer sah, ob etwas Brauchbares dabei wäre – *vielleicht ist das nur seine Gewohnheit*, dachte er und kehrte um, bevor er zu nah an seine alte Firma kam.

Küchenszene

Auf dem Foto hat sie die Haare zusammengebunden.
Ein Hundemaul am Kopf der Gitarre,
eine Anhängerkupplung ins Bild gerückt.
Vom Bierkasten in ihrer Wohnung keine Spur
dem Hund ist das Bild Tapete

mit dem Gasofen heizen, die Zigarette am Feuerzeug
„du explodierst zuerst“, scherzt sie, als wäre er ein schlechter Beifahrer.
Trockenbremsen, hartgekocht –
sie putzt sich die Kippe aus den Zähnen und
blitz!
Gespenster ihrer selbst.

Die Müllabfuhr gabelt ihre Wohnung auf.
„Ist es denn schon zehn?“ (Musik)

Rückblende (3)

In seiner Cordhose rennt der Junge die Straße zur Schule hinauf. Er reibt die Oberschenkel aneinander und läuft immer schneller, bis es warm wird zwischen seinen Beinen.

Im Haus

Sie zieht ihre Jacke aus, macht der Müdigkeit platz, macht ihr Bett. Wenn sie ausgeschlafen ist, wird die Verspannung bleiben. Ihr Blick ist dann trüb, nicht müde. Und wenn sie versucht sich zu erinnern, empfindet sie sich wie eine Anhalterin, die ihr Gedächtnis einfach nicht mitnimmt. Sie sieht die Rücklichter der vergangenen Nacht und weiß nicht, wann sie in dem Auto saß und wann es ohne sie weiterfuhr.

Großaufnahme/Gegenmaßnahme

Sie holt die Wäsche aus der Maschine, legt ihre ganze Liebe hinein und stellt auf *schleudern*.

Auf der Durchreise

Wo immer von Liebe Rhetorik sich findet. Die Kirche wird renoviert, ein Gerüst verstellt den Raum. Bei aller Kunst wirkt es wie eine Installation, *Installation ins Vorhinein.*

Sie fragt sich, *auf was antwortet ein Gebet?*

In der Bank hängen Polster für die Knie.
Sie nimmt ein Polster zwischen die Hände.

„Diese Kirche fühlt sich kalt an, nicht?“

Sie ist die heiligste im Prospekt

Barockes Reisen

Oskar Niemeyer-Platz

Unter haushohen Reklametafeln entdeckt sie eine kleine Kaffee-Rösterei. Auch wenn die Krankenkasse nur die Brille gezahlt haben wird, die ganze Kleidung des Mannes an der Theke sieht nach Kasse aus. Er bietet lediglich eine Mischung an, lieber versammelt er die Anbaugebiete ein jedes für sich in seinem Geschäft – „In dieser Lade finden Sie Java, dort Costa Rica, hier haben wir Kolumbien!“ Sie entscheidet sich für Costa Rica.

In ihrer Tasche entfaltet der Kaffee einen Duft, dass draußen ein Mann nach ihr schaut, ohne auf sie zu achten.

Oskar Niemeyer-Platz (2)

Während er auf die Bahn wartet, auf einem Block Notizen macht und einige Passanten skizziert, kommt eine ältere Frau auf ihn zu und fragt, ob er sich denn ein Kreuzworträtsel ausdenken würde. „Nein“, das würde er nicht. „Naja“, sie habe das gedacht, weil es natürlich Leute gäbe, die sich die ganzen Rätsel ausdenken würden. Sie stelle sich das sehr schwierig vor, obwohl sie fast jedes lösen könne (Blende).

Sie lächelt ihn an und geht wieder zu dem Eisenträger

in die alte Position.

Zitat

*Dem Torso des Engels lieh eine Taube ihre Flügel
und gurrte hämisch über den stolpernden Gesandten
mit seinen Turtelfedern*

Im Haus (2)

Die Haut von Kälte gespannt. Haar für Haar fährt sie über die Fingerrücken ihrer rechten Hand. Sie gewöhnt sich an die Zimmerwärme, und der Reiz verliert sich. Ihr wird warm. Sie macht es sich gemütlich, gleichgültig. Sie denkt, um so viele Erfahrungen naiver geworden.

Im Haus (3)

Flocke um Flocke Staub, im Lichtgewebe der Gardine. An der Wand eine Photographie von einem Dorf, das heute inmitten einer Talsperre liegt (Blende). Die alte Frau rechnet nach und fragt sich, warum früher das Brot ohne Körner teurer war und heute das mit Körnern. Und sie erinnert sich, wie hier im Ort das Kopfsteinpflaster aufgeschlagen wurde, um die Straße zu asphaltieren (Blende).

Vor ein paar Jahren hat man den Teer aufgerissen, um dieselbe Straße wieder mit Kopfsteinen zu pflastern.

Sie geht ans Fenster.

Damit es heller wird, öffnet sie nicht die Gardine.

Sie klopft den Staub ans Licht.

Großaufnahme (Grosz 2008)

Die Knochen im Hirn eines Herrchens. Als lägen seine Kopfschmerzen im Nacken. *Ja, ausrasieren bitte*

Frankfurter Straße

Eine junge Frau bedient die Kunden, nach dem Räumungsverkauf gegenüber bedient dort ein junger Mann den Schlagbohrer. *Wir sind umgezogen.*

Inmitten der Arbeiten sieht sie, wie er gegenüber Pause macht und beginnt, einen Brief zu lesen; wie ruhig er sich konzentriert, auflächelt, den Brief wieder faltet und einsteckt. Er kommt aus dem Haus auf die Straße, da bittet ihr Chef sie nach hinten; sie dreht sich um und erklärt ihm die Wünsche eines Kunden – „Die Absätze auch, und die Senkel können schwarz sein.“ Schnitt (da hört sie im Baulärm den Schlagbohrer aufheulen)

Im Haus (4)

Er legt sich in die Badewanne und genießt das warme Wasser um sein Geschlecht. Wie die Wärme sein Bedürfnis aufnimmt und es aufhebt. So bleibt er liegen, bis das Wasser abgekühlt ist.

Anfangsszene (2)

Plötzlich zählt sie die Hausnummern. Ihre Freundin stutzt, sie verzählt sich, sie bleiben stehen. „Hier muss es sein.“

Sie gehen an bleichen Klingelpaletten, in die Wand gesogenen Kopien und poliertem Geländer vorbei in den Hof, sehen ein hell erleuchtetes Fenster im Erdgeschoss und treten zu seiner Rechten ein. Das Lokal hat keinen Namen, drinnen wird es *Zur Konzession* genannt. Sie leiht sich Block und Stift und schreibt ihrer Freundin:

Träume vom Wahrwerden

Fern aller strikten Forderung.

Strikt und gelassen – das sind Regel und Ausnahme.

Als könnte sie nur noch zuhören

nicht mehr bis, sondern bereits zuletzt